

**Bianca Hoenig, Hannah Wadle (Hrsg.): Eden für jeden? Touristische Sehnsuchtsorte in Mittel- und Osteuropa von 1945 bis zur Gegenwart, Göttingen: V & R unipress 2019, 379 S., 46 Abb., ISBN: ISBN: 978-3-8471-0984-6 oder als Online-Ausgabe ISBN: ISBN: 978-3-7370-0984-3.**

In der Osteuropaforschung spielt der touristische Raum- und Erfahrungskonsum eine zunehmend größere Rolle. Wobei einerseits die konsumistisch-systemstabilisierende Rolle des Binnentourismus der sozialistischen Länder, andererseits die Antriebe und Images des Incoming-Tourismus im Fokus stehen. Dieser Band beginnt mit Letzterem, und zwar mit dem legendären Reiseführer zu „Molwanien“. Das fiktive „Land des schadhaften Lächelns“ steht für so ziemlich alles, was „Westler“ am postkommunistischen Südosteuropa schrecklich finden. In diesem Reiseführer wird das Gutmenschentum der wenigen Touristen, die dort Attraktives vorzufinden meinen, ins Lächerliche gezogen: Ist der touristische Raum eine Chronotopie, so wird Osteuropa hier zur Chronodystopie. Das mag inzwischen politisch unkorrekt sein, doch der Erfolg dieser Satire spricht Bände.

Der negative Blick auf Osteuropa hat eine lange Tradition und unter den touristischen Destinationen rangiert es heute „weit abgeschlagen“, wie die Herausgeberinnen konstatieren. Das schließt nicht aus, dass viele hier durchaus ihre „Sehnsuchtsorte“ suchten und fanden. Der Band will „mit interdisziplinären Methoden ein Panorama solcher Orte erarbeiten“, sowohl für die staatssozialistische Periode als auch für die Zeit nach 1989.

Nach einem ausführlichen, informativen Panorama des Forschungsfelds folgen 13 Beiträge, unterteilt in vier Abteilungen. Zuerst geht es modisch um „Raumnarrative“: Frauke Wetzel untersucht die Wahrnehmung des heute tschechischen Usti nad Labem (Außig) durch Ost- und Westdeutsche, wobei das Wort „Sehnsuchtsort“ bei dieser Industriestadt lediglich die Gefühle der Heimatvertriebenen trifft. Ein teils analoges Thema behandelt Ralf Meindl, nämlich die „Konfrontation der deutschen ‚Heimwehtouristen‘ mit ihren Sehnsuchtsorten“: Die Erinnerung und die vorgefundene Realität bilden zwei als schmerzlich unterschiedlich empfundene „Heimaten“. Tanja Hoffmann gibt sodann einen Einblick in Texte über die Krim. Der Künstler Soliman Lawrence präsentiert 16 Fotos zum jüdischen Leben in Polen; die 16 Bildtexte lauten stets überraschungsfrei: „Soliman Lawrence“ (so stört es wenigstens nicht, dass sie nicht übersetzt wurden).

In der zweiten Abteilung geht es um das titelgebende „Eden“ im Sozialismus, wobei die DDR der Osteuropaforschung zugeschlagen wird (ein leidiges Zuordnungsproblem, das gewissen Sprengstoff birgt): Axel Zutz gibt eine ausführlich-präzise Darstellung der Entwicklung des „Erholungsgebiets Senftenberger See“, eine „Kulturlandschaft als Gemeingut“, die – wie schon in der NS-Zeit geplant – aus einem rekultivierten Tagebau gestaltet wurde. Bianca Hoenig liefert einen kurzen, schwungvollen Beitrag über den Nachkriegstourismus in der Tatra.

Die folgende Abteilung widmet sich „Tourismusbegegnungen zwischen Ost und West“: Benedikt Tondera analysiert dies eingehend am Beispiel von Sowjet-Bürgern in kapitalistischen und sozialistischen Ländern; Tobias Wunschik betrachtet subtil die West-Sehnsucht am Beispiel der Motorradrennen auf dem Sachsenring; Sune Bechmann-Pedersen analysiert das „Selling (of) Eastern Escapes to Scandinavians“.

In der letzten Abteilung geht es um das „Erbe“ des Sozialismus: Michael Zinganel thematisiert – reich bebildert – eine noch ungewöhnliche Form des *Dark Tourism*, näm-

lich „Ruinensafaris“ zu den Relikten der Tourismusarchitektur im ehemaligen Jugoslawien, die heute wirken „wie von einem anderen Stern“ (mir fiel bei den Bildern Goethe ein: „gestürzte Mauern, klassisch dumpfe Stellen“). Sabine Stach untersucht die „städtetouristische Vermarktung des kommunistischen Erbes“: Ausgehend von Berlin nach dem Mauerfall hat diese Form der „Zeitreise mit Rückfahrchein“ (Hasso Spode) inzwischen ihren festen Platz im Tourismusmarketing vieler osteuropäischer Hauptstädte. Agata Bachórz behandelt Nostalgie-Reisen von „Polish Tourists in Russia“. Und Hannah Wadles ethnografische Feldforschung analysiert detailliert und anschaulich den Funktions- und Bedeutungswandel einer Seglerkneipe in Masuren.

Den Abschluss bildet löblicherweise ein Register. Der (auch buchtechnisch) solide gemachte, meist gut geschriebene und in der Tat interdisziplinäre Sammelband betritt teils Neuland, teils schreibt er Bestehendes meist überzeugend fort. Ihm ist eine weitere Verbreitung zu wünschen. Schade, dass drei Beiträge nicht übersetzt wurden; das begrenzt den Leserkreis *per se* auf das enge Fachpublikum.

Hasso Spode, Berlin/Hannover